

Neuro-Enhancement am Beispiel von Pervitin

NEURO-ENHANCEMENT USING THE EXAMPLE OF PERVITIN

von Volker Hartmann¹

Zusammenfassung:

Das Thema „Leistungsoptimierung durch chemische Substanzen“ führt uns nicht nur tief in die Geschichte militärischer Sanitätsdienste, sondern hat auch aktuelle Bezüge in unsere heutige Gesellschaft. Stichworte sind etwa die massenhafte missbräuchliche Einnahme von Mode- und Designerdrogen in Vergnügungsstätten, aber auch der Einsatz von Psychostimulanzien in modernen Armeen im Rahmen von Methoden des Human Performance Enhancement. Hinzu kommt in letzter Zeit ein gewisses, zum Teil ins Sensationelle gesteigerte Interesse an bestimmten Entwicklungen im NS-Unrechtsregime beziehungsweise an der Person des Diktators Adolf Hitlers in den Medien.² Die wesentlichen Fakten zum Thema sind allerdings bereits seit Anfang der 1990er Jahre bekannt, die weiteren Zusammenhänge sind seit langem wissenschaftlich untersucht.³ Im Folgenden soll – ohne spekulatorische Aspekte – der aktuelle Forschungsstand des Gebrauchs von Amphetamin und weitergehenden Drogenkombinationen in der Wehrmacht dargestellt werden.

Schlüsselwörter:

Pervitin, Zweiter Weltkrieg, Wehrmacht, Droge D IX, Humanversuche

Summary:

The topic „Performance optimization through chemical substances“ not only takes us deep into the history of military medical services, but also has current references in our society today. Key points range from the mass abusive use of fashion and designer drugs in places of amusement to the use of psychostimulants in modern armies as part of methods of human performance enhancement. In addition, there has recently been a certain, partly sensational, increase in interest in certain developments in the Nazi regime of injustice or in the person of the dictator Adolf Hitler in the media. However, the essential facts on the subject have been known since the beginning of the 1990s, and further interrelationships have long been scientifically investigated. In the following, the current state of research on the use of ampheta-

mine and other drug combinations in the Wehrmacht will be presented without speculative aspects.

Keywords:

Pervitin, Second World War, Wehrmacht, drug D IX, human experiments

Die Entdeckung von Pervitin

Das Amphetaminderivat Pervitin (Metamphetamin) wurde im Jahre 1938 in den Berliner Temmler-Werken durch den Chemiker, Pharmakologen und Arzt Fritz Kurt Hauschild (1908–1974) erstmals synthetisiert. Die Substanz hatte eine ausgesprochene zentralerregende und euphorisierende Wirkung, die nicht nur in der Ärzteschaft eine große Resonanz hervorrief, sondern zunächst frei in den Apotheken für den Publikumsverkehr vertrieben wurde. Die 30-Tablettenpackung zu je 3 mg kostete damals 1,85 Reichsmark und garantierte „eine zauberhaft anmutende Wirkung, die aus einem schlafmüden Menschen binnen einer guten Viertelstunde einen völlig frischen Arbeiter macht, dem die Einfälle nur so zuströmen und der keinen Hunger bekommt.“⁴ In einer sich in einem Aufbruch ins Extreme befindlichen Leistungsgesellschaft wie der des „Dritten Reiches“ hatte ein solches Präparat eine ungeheure Wirkung auf weite Bevölkerungsschichten. Das Aufputzmittel wurde so relativ kritiklos eingenommen. Eine Schokoladenfirma verarbeitete aufgrund der großen Nachfrage Metamphetamin in höherer Dosierung in Pralinen.

Wissenschaftliche Expertisen und Folgerungen

Natürlich fand Pervitin schon kurz nach der Einführung auch in der medizinischen Welt eine große Beachtung. Bis Anfang 1941 wurden bereits über 30 wissenschaftliche Untersuchungen oder Versuchsberichte publiziert, besonders intensiv wurde die Substanz im Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund und Münster weiter erforscht. Metamphetamin rief beim Menschen durchaus uneinheitliche Wirkungen hervor, die sich im Einzelfall nicht vorhersagen ließen. Es erzeugte keineswegs eine aktive Erhöhung des Leistungsvermögens im Organismus, sondern wirkte über eine periphere und zentrale Freisetzung der Hormone Adrenalin und Noradrenalin. Die Einnahme des Mittels verursachte gerade bei bis an die Grenzen des Leistungsvermögens beanspruchten Individuen insofern eine gefährli-